

Pulver und Dynamit.

In dem pittoresken Hügellande welches die Ufer des Brandwinne im Duxbury-Staate Delaware bildet, liegt ein kleines Gemeinwesen, das der Aufmerksamkeit von dem bühnenreichen und Unheimlichen beliebt erscheint; es sind "Die Banks" mit den Dupont'schen Pulver- und Dynamit-Fabriken, wo an sieben Aekern aller Explosivstoffe in den Vereinigten Staaten hergestellt werden. In der gegenwärtigen Zeit, da Pulver ein sehr begehrter Artikel ist, haben diese Fabriken, die unter dem Namen Dupont'schen Fabrik sind, eine ganz hervorragende Bedeutung. Von dem "The Banks" nur 1 1/2 Meilen von Wilmington belegen sich, unterhalten ihre Bewohner mit dieser Arbeit so gut wie gar keine Beziehungen. Wie die Familie Dupont im Staate Delaware die Aristokratie repräsentiert, so besteht zwischen ihnen und anderen Arbeitern nicht die geringste Gemeinschaft. Dort bewahren sie sich das Sprichwort: "Wie der Herr, so der Knecht" noch in vollem Umfange. Um diese eigenthümlichen Verhältnisse verstehen zu können, muß man den Blick beinahe um ein ganzes Jahrhundert rückwärts werfen.



Lamotte, Alexis, Eleuthere J. Dupont.

Durch die revolutionären Ereignisse aus seinem Vaterlande vertrieben, suchte der französische General Du Pont de Nemours in der neuen Welt eine Zufluchtsstätte und im Jahre 1802 ließ er sich mit anderen Flüchtlingen an den Ufern des Brandwinne nieder, wo er seinen Lebensunterhalt mit der Herstellung von Schießpulver erwarb. Die kleine Pulvermühle, welche die französischen Flüchtlinge bauten, bildeten gewissermaßen den Grundstein der berühmten Dupont'schen Fabrik. Die Familie Dupont wuchs und mehrte sich und im Laufe der Jahre gelangte sie zu ungeheurer Reichtum, der zuverläßlich Schatzungen zufolge heute sich auf mindestens 100 Millionen Dollars beläuft. Von Anfang an haben die Dupont's sich sehr reservirt gehalten, und diesem Beispiel sind ihre Arbeiter gefolgt. Obwohl sie sozusagen vor den Thoren von Wilmington wohnen, sind sie in dieser Stadt Fremdlinge. Seit Generationen verheirateten sich die Söhne und Töchter der Pulvermacher ausschließlich unter einander und die herangewachsenen Knaben erlernen in der Fabrik, wo ihre Väter durch eine Explosion vielleicht in Atome zerfallen worden sind, daselbst gefährliche Gewerbe. Sie haben ihren eigenen Club, ihre eigene Kirche, ihre eigenen Freizeitmöglichkeiten und ihren eigenen Friedhof, wo mancher wackere Mann, in Freizeit getroffen, dem Schöße der Mutter Erde übergeben worden ist. Für die Angehörigen der Familie Dupont haben die Pulvermader absolut unbegrenztes Vertrauen, denn trotz ihrer ungeheuren Reichtümer sind die männlichen Dupont's ohne Ausnahme in den Pulvermühlen thätig und theilen mit ihren Arbeitern alle Gefahren. Der

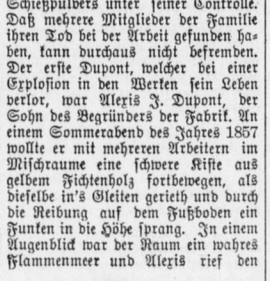
erste Dupont baute für sich sowie seine Gefährten an den benachbarten Ufern des historischen Brandwinne Häuschen und aus diesen hat sich die pittoreske Colonie entwickelt, die heute etwa 700 Bewohner zählt. Eigentliche Straßen gibt es in "The Banks" nicht. Hier sieht man eine kleine, schmude Cottage auf dem Gipfel eines Hügel, dort steht ein Häuschen unter alten Bäumen verdeckt, während ein drittes von einem steilen Abhang auf die ruhigen Wasser des Brandwinne hinabragt. Fußpfade führen von Haus zu Haus, gehören doch alle Mitglieder einer und derselben Arbeiterfamilie an, deren Haupt die Familie Dupont bildet. Früher bestand die Colonie zum größten Theile aus Franzosen, diese sind aber im Laufe der Jahre zum großen Theile ausgezogen und durch Irländer ersetzt. Die Pulvermacher, ohne Ausnahme frische, kräftige Menschen, sind gegen die bei der Arbeit umgebenden Gefahren vollständig abgestumpft und hanthieren die Explosivstoffe mit absoluter Sorglosigkeit. Daß die größten Vorsichtsmaßregeln beobachtet werden, um Explosionen zu verhüten, ist selbstverständlich. Niemand, welcher die Werke betritt, darf ein Feuerzeug oder Gegenstände bei sich tragen; selbst Stiefel mit eisernen Nägeln sind streng verboten, da diese einen Funken verursachen und dadurch unglückliches Unheil herbeiführen könnten. Wertwürdigerweise sind alle Pulvermacher

eingesetzte Raucher. Während der Mittagspause verläßt ein Jeder die unheimliche Umgebung der Fabrik und holt aus einem Versteck die geliebte Pfeife hervor, um unaussprechlich zu paffen, bis die Glocke wieder zur Arbeit ruft. Wie ihre Arbeitgeber, kennen die Arbeiter keine Furcht, und die



Clubhaus.

Erstern müssen furchtlos sein, da sie die Fabrikation sowie den Verkauf aller Explosivstoffe selbst überwachen. Die Dupont's sind ihre eigenen Chemiker, Ingenieure und Superintendenden, denn sie wollen keinem Fremden die Fabrikationsgeheimnisse betrauen und sind deshalb gezwungen, alle Gefahren mit ihren Arbeitern zu theilen. Das gegenwärtige Haupt der Familie ist Eugène Dupont; als Ober-Ingénieur fungirt Francis G. Dupont; das chemische Laboratorium wird von Dr. Alexis J. Dupont geleitet; Pierre und Francis Dupont stehen an der Spitze der Dynamit- und Nitroglycerin-Werke; Charles J. Dupont überwacht das Verpacken und Versegeln der Explosivstoffe in Blechbüchsen und Kisten, und Col. Henry A. Dupont hat den Verkauf des Schießpulvers unter seiner Kontrolle. Daß mehrere Mitglieder der Familie ihren Tod bei der Arbeit gefunden haben, kann durchaus nicht bestreuen. Der erste Dupont, welcher bei einer Explosion in den Werken sein Leben verlor, war Alexis J. Dupont, der Sohn des Begründers der Fabrik. An einem Sommerabend des Jahres 1857 wollte er mit mehreren Arbeitern im Mißtraume eine schwere Kiste aus gelbem Nidderholz fortbewegen, als dieselbe in's Gleiten gerieth und durch die Weibung auf dem Fußboden ein Funken in die Höhe sprang. In einem Augenblick war der Raum ein wahres Flammeer und Alexis rief den

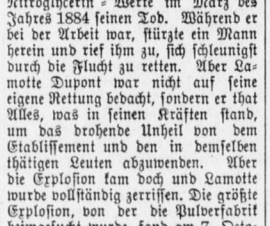


Commodore Dewey.

Feuertaste erhielt der junge Officier auf der alten Schaluppe "Mississippi" unter Farragut zu Beginn des Bürgerkrieges. Im März 1865 wurde er zum Lieutenant - Commander befördert und diente als solcher auf der berühmten "Kearysage". Nach dem Kriege fand er in verschiedenen Dienststellungen der Marine Verwendung. Seine Beförderung zum Commander erfolgte im April 1872, zum Captain im September 1884 und als Commodore befehligte er das asiatische Geschwader seit dem Januar dieses Jahres.

Männern zu, ihm zu folgen. Alle gewannen das Freie und warfen sich in den tiefen Mühlenbach, wo sie momentan sicher waren. Von dort aber gewahrte er zu seinem Entsetzen, daß brennende Holzstücke von dem Mißtraume auf das Dach eines mehrere Tonnen Pulver enthaltenden Gebäudes fielen, und trotz der furchtbaren Gefahr und ungeachtet aller Abmahnungen der Arbeiter wollte er eine Explosion verhindern. Er kletterte auf das beinahe durchgebrannte Dach und, durch sein Vorgehen angepörrt, trugen die Arbeiter Wasser zum Löschen herbei. Leider waren die Löscharbeiten vergeblich; das Feuer erreichte das Pulver und Alexis Dupont wurde durch die Explosion mit solcher Gewalt fortgeschleudert, daß er wenige Stunden später unter furchtbaren Schmerzen seinen Geist aufgab. Lamotte Dupont fand bei einer Explosion der Dynamit- und Nitroglycerin-Werke im März des Jahres 1884 seinen Tod. Während er bei der Arbeit war, stürzte ein Mann herein und rief ihm zu, sich schleunigst durch die Thüre zu retten. Aber Lamotte Dupont war nicht auf seine eigene Rettung bedacht, sondern er that Alles, was in seinen Kräften stand, um das drohende Unheil von dem stabilen und ben in demselben thätigen Leuten abzuwenden. Aber die Explosion kam doch und Lamotte wurde vollständig zerfetzt. Die größte Explosion, von der die Pulverfabrik heimgegriffen wurde, fand am 7. October 1890 statt, bei welcher 13 Männer sowie eine Frau ihren sofortigen Tod fanden, während 22 Männer sowie 9 Frauen schwer verwundet wurden.

Wollten Hall. Für einen Fremden ist es ein Ding der Unmöglichkeit, Zutritt zu den Dupont'schen Fabriken zu erlangen und diese Pulverwerke herrschen über denselben so absolut, daß der Coroner von Wilmington selbst bei den furchtbaren Unfällen keinen Zutritt findet. Die Ueberbleibsel der unglücklichen Opfer werden gesammelt und von diesem außerhalb der Werke in Augenschein genommen. Die Verwunden werden der Fürsorge der Dupont'schen Werke übergeben, an die Stelle der Geheilten treten neue Arbeiter und die Thätigkeit beginnt von Neuem. Die in den Werken thätigen Leute beobachten über die dortigen Vorgänge das tiefste Stillschweigen und sind durch Nichts zu bewegen, irgenb welche

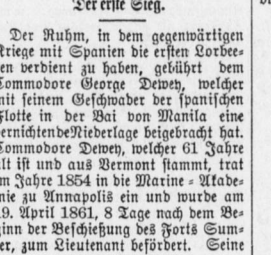


Woolten Hall.

Mitttheilungen zu machen. Um in ihr einförmiges Dasein Abwechslung zu bringen und ihnen in ihrer Isolirtheit Zerstreuung zu verschaffen, haben die Dupont's für ihre Arbeiter den Brandwinne-Club in's Leben gerufen. Als Clubgebäude dient die Villa des verstorbenen Gen. Henry Dupont, die etwa eine Viertel Meile von den Arbeiterwohnungen belegen ist; mit diesem kann sich kein Clubhaus in ganz Delaware messen. Ein aus 18 Arbeitern bestehendes Orchester, als dessen Dirigent Alfred L. Dupont fungirt, sorgt für die musikalische Unterhaltung und in der historischen "Bred's Mühle" dient ein geräumiger Saal für die Abhaltung von Tanzveranstaltungen und theatralischen Aufführungen. An Unterhaltung fehlt es somit den Bewohnern von "The Banks" nicht und sie haben trotz der Gefahren, in denen sie bei der Arbeit stehen, von ihrem Leben vielleicht mehr Genuß, als die Mehrzahl der Menschen, welche im Schweiße des Angesichts ihr Brod verdienen müssen.

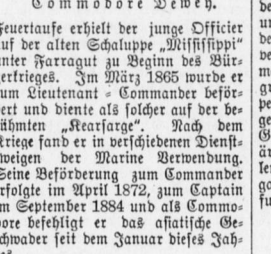
Ein Idiot als König.

Seit langer Zeit zum ersten Male dringen in der Form eines amtlichen ärztlichen Berichtes genauere Nachrichten über das körperliche Befinden jenes belagerten Mannes in die Öffentlichkeit, der, ohne es zu wissen, seit dem vor 12 Jahren erfolgten Selbstmorde seines Bruders Ludwig II. König von Bayern ist. Auf alle Anfragen in der Kammer hatten die Minister stets die gleiche Antwort bereit, daß nämlich trotz nahezu völliger Seinsumachtung der vegetative Gesundheitszustand des jetzt fünfzigjährigen Mannes andauernd gut sei. In privater Unterredung mit den wenigen Eingeweihten erfuhr man dann wohl außerdem noch, ein Minister oder sonstiger hoher Staatsbeamter habe bei den alljährlich einmal stattfindenden Besuchen den Einbruch bekommen, als ob der König sich dunkel seiner Persönlichkeit entsetze. Wer zu dem einzigen Stunden südlich von München an der Straße nach Starnberg gelegenen Schloß Fürttenried gelangt, erblickt vor dem Haupteingang militärische Ehrenposten und ein paar auf- und abgehende Säugethiere. Im Uebrigen verwehrt eine hohe Mauer den Einblick in den das Schloß umgebenden großen Park. Selbst die das Dörfchen Fürttenried bewohnenden Bauern behaupten, dem geisteskranken König niemals zu Gesicht bekommen zu haben. Sehr schwer ist es, festzustellen, ob die vielen, zum Theil schaurigen Angaben über die Art, wie sich der Wahnsinn des Königs äußerlich ausprägte (Kaufen auf allen Bieren, Pfänden von Erdbäumen mit dem Munde, stumpfsinniges Dahinbrüten und dergl.), auf Wahrheit beruhen oder nicht. Sicher ist nur, daß ähnlich wie in den letzten Jahren bei seinem Bruder, jedes Gefühl für die Sauberkeit und die uns geläufigen Formen bei der Nahrungszufuhr abgestumpft oder verschwunden ist. Infolge der völlig mangelnden geistigen und der auch auf große Schwierigkeiten stehenden körperlichen Bewegung ist die frühere Magerkeit des Königs Otto in ihr gerades Gegenstück umgeschlagen. Aber jenseit ärztliche Untersuchung dies feststellen vermochte, waren bisher alle Organe außer dem Gehirn als gesund befunden worden....



König Otto.

Das bessere Theil. Emma (stolz): "Ich war längere Zeit Hörerin einer Hochschule!" Martha (stolz): "Und ich war gegen Hörerin eines Heirathsantrages!" Im Museum. Hausherrn-Logik. Weist Du schon, Kathi, daß unser Hofrath in der ersten Etage Excellenz geworden ist? Der müssen wir steigen! - Schon wieder? - Nun, er kann doch nicht für das gleiche Geld in einem Hause sein, wo Excellenzen wohnen, wie in einem, in dem nur Hofräthe logiren!



Prinzregent Luitpold.

Als vor zwölf Jahren die Regenschicht eingestiegen und dem Prinzen Luitpold übertragen wurde, nahmen viele an, daß dem irrsinnigen König unmöglich ein langes Leben beschieden sein könne. Von Jahr zu Jahr mehr aber genöthigte man sich an den Gedanken, daß König Otto den jetzt 77-jährigen Regenten und vielleicht sogar dessen ältesten Sohn, den jetzt 63-jährigen Prinzen Ludwig überleben werde. Einer Uebertragung der Krönungswürde auf die Person des Regenten widerstrebt dieser selbst, während Prinz Ludwig, in besserer Stellung als Thronfolger in jeder Hinsicht eine bessere gewesen sein würde, von Anfang an anders gedacht zu haben scheint. Aber die Regierung trug Belangen, eine naturgemäß mit großen Mehrforderungen verknüpfte Vorlage vor den Landtag zu bringen. Hätte der Landtag selbst, was aber niemals geschehen ist, die Initiative ergriffen, so würde



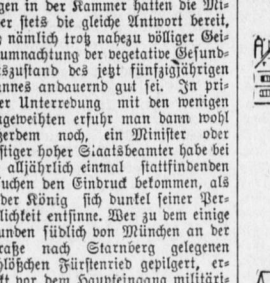
Ein sensibler Magen.

Warum machst denn der Herr immer den Umweg, und gehst nicht direkt über den Markt? - Ja, wissen Sie, der hat einen so schwachen Magen, daß er immer gleich Magenkrämpfe bekommt, wenn er nur die fetten Gänge dort sieht!

Vor dem Examen. "Ich habe furchtbaren Kanonenfieber. Weist Du ein gutes Mittel dagegen?" "Natürlich: ein Kanonenrauch!" - Der Stamngast. Alter Stamngast (der seinen Platz befehligt findet): "Kellner, was ist das für ein Anarchismus?" - Eine negative Größe. Mathematikprofessor: "Was, Emille, den langen, dünnen Baron mit seinen ungeheuren Schulden möchtest Du heirathen? Der Mensch ist ja das Fleisch und Blut gewordene Minuszeichen." - Zukunftsbild. Frau (im angelegteren Zustande am Wittern nach noch Hause kommend, um scheltend den Gatten): "Lass die Gardinen predigt bei Seite, lieber Mann. Wir haben heute beschlossen, daß die Männer künftig alle 14 Tage einmal mit dem Club gehen dürfen, wenn sie vernünftig gewesen sind. Jetzt sieh mal auf und hilf mir in's Bett!"

Auf Schmugglerwegen.

Wenn durch die Gesetzgebung eines Staates der Preis der eingeführten Waaren durch Zölle wesentlich erhöht wird, so liegt darin ein starker Anreiz für die Grenzbewohner, durch den Schmuggel sich einen unrichtmässigen Handelsgewinn zu verschaffen. Einen romantischen Anreiz erhält das Lichtscheu Gewerbe der Schmuggler in folgenden Grenzgebieten, wo die Natur selbst kein freies Verkehrshinderniß entgegenstellt, also in Gebirgsländern, wie in den Pyrenäen oder in der Schweiz.



Der geschickte Tyras.



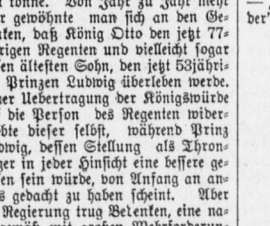
Das bessere Theil.

In einer Entfernung von zwei Stunden vom schönen und großen Dorfe La Chau-de-Fonds, bekannt und berühmt in der ganzen Umgegend, liegt der Doubs in einer romantischen Schlucht, die auf beiden Seiten von laubend und mehr Fuß hoben, mit dem Laub- und Nadelholzwäldern befruchteten Felsen eingeschlossen ist. Das eine Ufer führt nach oben, das andere nach unten. Die untere Stelle unterscheidet man genau das Fahrzeug und seine Insassen. Den Geruch seines Unternehmens bedeckend, raucht der Schmuggler gemütlich seine Pfeife und betastet den Mantel eines seiner Hunde. Vermuthlich hat der Winkeltreiber in La Chau-de-Fonds die zehn Pfund Tabak, welche der Panger des Thieres enthält, nicht gehörig zusammangebrückt. Von den andern Bierkäufern, die der Mensch durch Duxer zu seinen Gefährten herangezogen hat, birgt der eine in seiner Hüfte Streichhölzer und Kasser, der andere Spielkarten und Zuder, ein dritter Schießpulver und ein vierter Alkohol, lauter hochbesteuerte Dinge. Sobald das Boot an's französische Ufer gestochen ist, verlassen es die Hunde, umgeben auf Ziegenpfaden die steilen Felspartien, springen über Stein und Weiden fortwährend den von den Jollwächtern gespannten Drahtnetzen und gelegentlichen Schlingen aus. Dabei kommt diesen Thieren namentlich der seine Gebär-



Schmuggler mit Hund.

Schmuggler zu flattern, womit sie die wachsamem Spürhunde der lauernenden Zollbeamten wittern. Während die intelligenten Träger der verbotenen Waaren geraden Weges nach Le Grand-Combe des Bois zu dem Mißwieser des Schmugglers eilen, wandert der Schmuggler auf der Landstraße und entrichtet am Zollamt mit der ungeschuldesten Miene seine wenigen Centimes Zollgebühren für einige Lebstuden, die er seinen Kindern nach Hause bringt. Sobald er die Zollstation im Rücken hat, laßt er in's Häufchen bei dem Gebanten, daß er in demselben Augenblick die etwa 300 Francs "verdient" hat, mit welchen die von seinen Hund geschmuggelten Waaren hätten verjollt werden sollen. Eine gefährlichere Situation stellt unter zweites Bild dar. Die beiden Schmuggler haben einen Seitenweg gewählt, um ihren mit werthvollen Waaren beladenen Schritten vor der Neugier der Jollwache zu bewahren. Sie sind schon nahe der Grenze, einige Minuten rascher Fahrt noch und sie haben dieselbe hinter sich - da taucht plötzlich die grüne Uniform mit rothen Streifen, der blaugraue Goldatenmantel des Grenzwächters auf. Er ruft ihnen das "Halt!" zu, aber sie wissen, was auf dem Spiele steht, und peitschen auf das Pferd los, unbekümmert um den Revolver des Wächters. Vielleicht trifft er einen von ihnen oder das Pferd - gleichviel, wenn nur das Pferd nicht sofort zu Tode getroffen wird, seine Kraft noch ausreicht, um die Insassen aus dem Bereich der Grenzlinie zu bringen. Denn nicht um einen Kampf auf Leben und Tod ist es ihnen zu thun, der kühnste, waghalsigste Schmuggler vergiebt nicht gegen Blut.



Rippenstoß. Mutter (zum schüchternen Besuch, aus dem die Tochter nicht wissen, was sie machen sollen): "Nur nicht schüchtern, Herr Fleder, nur nicht schüchtern, thun Sie nur grad als ob Sie auf der Brautspur wären - dann thauen die Mädchen gleich auf!"



Prinz Ludwig.

Prinz Luitpold zu Anfang der Regenschicht schwerlich widerstrebt haben. Allmähig aber haben sich Regent, Hof und Regierung betrat in die schiefen Bahnen des Wahnsinns. Form- und Finanzschwierigkeiten einer langwährenden Regenschicht hineingelegt, daß zur Zeit eine Veränderung bei der Geschickte Banern leitenden Regenten wohl eher unangenehm, als erwünscht, sein würde. Uebrigens merkte, wenn König Otto das zeitliche segnete und Prinzregent Luitpold König von Bayern würde, ir-

An die Luft gefeht.

Summreste von A. Goedede. Ein Original war Wärdmeister Genrich in Teighausen. Die Nacht war bei ihm zum Tage geworden. Am Tage schloß Meister Genrich wie ein Murmelthier und keine Nacht der Erde konnte ihn erwecken; um 10 Uhr Nachts stand er auf und ging an die Arbeit.



An der Grenze.



Station Ottershausen, eine Minute!" rief der Schaffner rasch dem Goupee zu Goupee eilend. Schon rief der Zugführer sein fertig, als der Schaffner an Genrich dachte. "Donnerwetter halt!" rief er, eilte zu dem Wagen doch wie es denn so geht, in der Eile verwechsell er den Wagen und packte Herrn Schwammlich ohne zu rufen in's Genid und trach! lag derselbe auf dem Perron dem sich langsam entfernenden Zug verabschiedend nachblickend.

Als derselbe seinen Blick entschleunigte, war ihm Leben in unseren Schwammlich. "Hilfe, ich bin befohlen!" schrie er aus Beirückstritten. Der Stationsvorsteher eilte herbei, verwundert den sich seine Hüfte reibenden Schwammlich fragend, was denn das alles zu bedeuten habe. "Mein Gepäc mit Inhalt und sechsundert Hundertmaltheine, sowie einige Goldstücke ist mir gestohlen vom Schaffner, derselbe hat mich hinausgeworfen und nun such er das Weite. Schnelligst flag ein Telegramm nach der nächsten Station bei Ankunft des Zuges den Schaffner sofort zu verschaffen, auch das Gepäc schnelligst zurückzubringen. Dieses wurde denn auch mit großer Pünktlichkeit in's Wert gefeht. Zwei Polizisten nahmen den verblüfften Schaffner in Empfang und ohne auf seine Vertheidigung zu hören, brachten sie ihn nach Nummer Eicher. Nach drei Stunden langte der Zug auf der Endstation Teighausen an und wurde in ein lobdes Gefahes gefahren, um am Abend zur Rückfahrt benugt zu werden. Als der Tag sich neigte fanden die Beamten beim Eingange der Wagen Meister Genrich noch immer sanft schlafend vor. Da durch die Verhaftung schon kumig geworden war, war die Lösung des Räthels, wie der Mensch in den Wagen kam, nicht schwer. Meister Genrich mußte dreihundert Mart Strafe zahlen, dem Reisenden Schwammlich dafür, daß derselbe seine Verluste ersetzen, dem Schaffner für seine unschuldig erlittene Haft ein schönes Schmerzensgeld und selbst für die zu weit gefahrenen Strecke eine ganz ansehnliche Summe nachzahlen. Zu Hause angekommen, verschwor er sich hoch und heuer, sich zur Ruhe zu setzen und sein Leben in der belagerten Stellung ein Rentiers, der Nachts schläft und am Tage wach, zu beschließen, welchen herrlichen Gedanken er auch baldigst ausführte.



Verwächtigt. Frau: "Dente Dir, diesen Nachmittag hatte ich das Unglück, mich auf eine frischgegründete Bank zu setzen; mein ganzes Geld ist ruinirt!" - Mann: "Da werde ich Dir wohl oder übel ein neues tausend müssen!" - Frau (erzittert): "Ach ja, Mannchen, ich habe mit getren schon eins ausgefucht!"

Sommreste von A. Goedede. Ein Original war Wärdmeister Genrich in Teighausen. Die Nacht war bei ihm zum Tage geworden. Am Tage schloß Meister Genrich wie ein Murmelthier und keine Nacht der Erde konnte ihn erwecken; um 10 Uhr Nachts stand er auf und ging an die Arbeit. Heute war aber ein Ereignis eingetreten, welches unseren Meister allem Anscheine nach wieder den größten Theil seines Schlafes zu rauben drohte. Aus der zwei Stationen entfernten Kreisstadt hatte er eine gerichtliche Vorladung erhalten, welche ihm im Falle seines Nichterscheinens mit dreihundert Mart Strafe eventuell sechs Wochen Haft bedrohte. Was war da zu machen? Dreihundert Mart das war doch bitter. Also machte sich Meister Genrich frühmorgens, anstatt schlafen zu gehen, unter Brummen und Seufzen auf die Schlichtigkeit im Allgemeinen und die der Gerichte noch im Besondern reisefertig. Daß im Traume langte er im Bahnhof an, wo schon der Zug bereit stand. Schnelligst rannte er sich an den Schaffner, gab demselben ein gutes Trinkgeld, wofür er ihm ein Goupee allein überlassen mußte. Dann schäufte er ihm noch ein, ihn ja in Dörschhausen zu werden und da dasselbe nicht so leicht sei, solle er ihn ohne sich zu befinden hinaus werfen. Ein schriller Pfiff und der Zug fehlte sich in Bewegung. Zwei Minuten später kündigten die rollenden Räder an, daß Gott Morpheus ihn sanft umfangen hatte. Einen Augenblick sah der Weinreisende Schwammlich im Stillen seinen Profit berechnend, den er hatte, wenn er zwei Stunden früher in Teighausen ankam wie kein Concurrent, der immer des Morgens nicht aus den Federn kommen konnte und nun den zwei Stunden später fahrenden Zug erst bemerken konnte. Das einträgliche Puffen der Locomotive und die freudige Aussicht auf den zu erwartenden Profit verführten Schwammlich ein kleines Schläfchen zu versuchen, umföhrer, da er ja bei Teighausen noch drei Stunden Zeit hatte. Station Ottershausen, eine Minute!" rief der Schaffner rasch dem Goupee zu Goupee eilend. Schon rief der Zugführer sein fertig, als der Schaffner an Genrich dachte. "Donnerwetter halt!" rief er, eilte zu dem Wagen doch wie es denn so geht, in der Eile verwechsell er den Wagen und packte Herrn Schwammlich ohne zu rufen in's Genid und trach! lag derselbe auf dem Perron dem sich langsam entfernenden Zug verabschiedend nachblickend. Als derselbe seinen Blick entschleunigte, war ihm Leben in unseren Schwammlich. "Hilfe, ich bin befohlen!" schrie er aus Beirückstritten. Der Stationsvorsteher eilte herbei, verwundert den sich seine Hüfte reibenden Schwammlich fragend, was denn das alles zu bedeuten habe. "Mein Gepäc mit Inhalt und sechsundert Hundertmaltheine, sowie einige Goldstücke ist mir gestohlen vom Schaffner, derselbe hat mich hinausgeworfen und nun such er das Weite. Schnelligst flag ein Telegramm nach der nächsten Station bei Ankunft des Zuges den Schaffner sofort zu verschaffen, auch das Gepäc schnelligst zurückzubringen. Dieses wurde denn auch mit großer Pünktlichkeit in's Wert gefeht. Zwei Polizisten nahmen den verblüfften Schaffner in Empfang und ohne auf seine Vertheidigung zu hören, brachten sie ihn nach Nummer Eicher. Nach drei Stunden langte der Zug auf der Endstation Teighausen an und wurde in ein lobdes Gefahes gefahren, um am Abend zur Rückfahrt benugt zu werden. Als der Tag sich neigte fanden die Beamten beim Eingange der Wagen Meister Genrich noch immer sanft schlafend vor. Da durch die Verhaftung schon kumig geworden war, war die Lösung des Räthels, wie der Mensch in den Wagen kam, nicht schwer. Meister Genrich mußte dreihundert Mart Strafe zahlen, dem Reisenden Schwammlich dafür, daß derselbe seine Verluste ersetzen, dem Schaffner für seine unschuldig erlittene Haft ein schönes Schmerzensgeld und selbst für die zu weit gefahrenen Strecke eine ganz ansehnliche Summe nachzahlen. Zu Hause angekommen, verschwor er sich hoch und heuer, sich zur Ruhe zu setzen und sein Leben in der belagerten Stellung ein Rentiers, der Nachts schläft und am Tage wach, zu beschließen, welchen herrlichen Gedanken er auch baldigst ausführte.



Summarische Auskunft. Herr: "Wann sieht Ihr denn des Morgens auf?" - Bauer: "Wenn die Hahn' und mei' Alte anfangen zu krähen." - Aus der Instruction zu finden. Ueberoffizier: "... Der Friede ist ja bloß dazu da, damit im Kriege Alles klappt!"



Summarische Auskunft.

Summarische Auskunft. Herr: "Wann sieht Ihr denn des Morgens auf?" - Bauer: "Wenn die Hahn' und mei' Alte anfangen zu krähen." - Aus der Instruction zu finden. Ueberoffizier: "... Der Friede ist ja bloß dazu da, damit im Kriege Alles klappt!"